

Lernfeld

1.4



	<b>Anleiten, beraten und Gespräche führen</b>	<b>11</b>
<b>1</b>	<b>Kommunikation und Gesprächsführung</b>	<b>12</b>
1.1	Bedeutung der Kommunikation	12
1.2	Kommunikationsgrundsätze	14
1.2.1	Kommunikation ist vielschichtig	14
1.2.2	Distanz und Nähe ausloten	17
1.2.3	Auf die innere Haltung kommt es an	18
1.3	Kommunikationsmodelle	19
1.3.1	Sender-Empfänger-Modell	20
1.3.2	4-Seiten-Modell (Kommunikationsquadrat) nach Friedemann Schulz von Thun	21
1.3.3	Die Sach- und die Beziehungsebene von Kommunikation	23
1.3.4	Grundaxiome der Kommunikation nach Paul Watzlawick	24
1.3.5	Themenzentrierte Interaktion nach Ruth Cohn	26
1.3.6	Kommunikationsanalyse: Transaktionsanalyse (TA) nach Eric Berne	28
1.4	Spezielle Bedingungen und Anforderungen der Kommunikation in der Altenpflege	35
1.4.1	Kommunikation mit kranken, alten Menschen	35
1.4.2	Spezielle Anforderungen an die Kommunikation mit hörgeschädigten Menschen	37
1.4.3	Spezielle Anforderungen an die Kommunikation mit sehgeschädigten Menschen	38
1.4.4	Spezielle Anforderungen an die Kommunikation mit demenziell erkrankten Menschen	39
1.4.5	Spezielle Anforderungen an die Kommunikation mit depressiv erkrankten Menschen	44
<b>2</b>	<b>Beratung von alten Menschen, Angehörigen und Bezugspersonen</b>	<b>46</b>
2.1	Grundlagen einer Beratung	47
2.2	Beratungsformen	51
2.2.1	Beratung als Vermittlung von Informationen	51
2.2.2	Beratung bei psychosozialen Problemen und in Krisensituationen	52
2.2.3	Feedback als Beratung	53
2.3	Beratung von Angehörigen und Bezugspersonen	55
2.3.1	Beratung in der häuslichen Pflege	55
2.3.2	Beratung in stationären Einrichtungen	56
<b>3</b>	<b>Anleitung von alten Menschen, Angehörigen und Bezugspersonen</b>	<b>58</b>
3.1	Wie Menschen lernen	59
3.2	Anleitung alter Menschen	61
3.3	Anleitung von Angehörigen und Bezugspersonen	62

<b>4</b>	<b>Anleitung von Pflegenden, die nicht Pflegeschäftekräfte sind</b>	<b>63</b>
4.1	Die Anleitung planen, durchführen und auswerten	64
4.1.1	Die Anleitung planen	64
4.1.2	Vorgehen in der Anleitung	66

Lernfeld

1.5



	<b>Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken</b>	<b>69</b>
<b>1</b>	<b>Durchführung ärztlicher Verordnungen</b>	<b>70</b>
1.1	Blutentnahme und Blutuntersuchung	70
1.1.1	Blutentnahme	70
1.1.2	Blutuntersuchung	72
1.2	Wundabstrich	72
1.3	Harnblasenkatheterismus	73
1.3.1	Katheterarten	74
1.3.2	Urinauffangbeutel (Urindrainagesystem)	75
1.3.3	Legen eines transurethralen Katheters	76
1.3.4	Katheterpflege	82
1.3.5	Uringewinnung zu diagnostischen Zwecken mittels Katheter	83
1.3.6	Suprapubische Katheterisierung	84
1.4	Urinuntersuchung	85
1.4.1	Erste Urinuntersuchung	85
1.4.2	Teststreifenuntersuchung	86
1.4.3	Mikroskopische Untersuchung des Urinsediments	87
1.4.4	Urinkultur	87
1.4.5	Pflegerische Mitwirkung bei der Urinuntersuchung	87
1.5	Stomapflege	88
1.5.1	Enterostoma-Arten	88
1.5.2	Versorgung des künstlichen Darmausgangs	89
1.5.3	Urostoma	90
1.5.4	Der Versorgungswechsel	91
1.5.5	Darmirrigation	93
1.5.6	Mögliche Komplikationen	94
1.5.7	Hinweise für die Ernährung	96
1.5.8	Hilfe zur Selbsthilfe	97
1.5.9	Versorgung eines Patienten mit Enterostoma	98
1.6	Künstliche enterale Ernährung	99
1.6.1	Legen einer nasogastralen Sonde (Magensonde)	102
1.6.2	Verabreichung der Sondennahrung	103
1.6.3	Allgemeine Richtlinien zur Verabreichung (Applikation) von Medikamenten über die Sonde	106
1.6.4	Sondenpflege	106



3.4	Transkulturelle Pflege – Modelle und Theorien	273	6.3.2	Bewältigung der Belastungen	319
3.4.1	Leiningers Theorie der transkulturellen Pflege	273	6.4	Familienorientierte Altenpflege	320
3.4.2	Uzarewicz' Ansatz der transkulturellen Pflege	275	6.4.1	Familie als Partner in der Altenpflege	320
3.4.3	Transkulturelles Pflegemodell nach Andrews und Boyle	275	6.4.2	Zusammenarbeit mit Angehörigen im institutionellen Rahmen	321
3.5	Transkulturelle und interkulturelle Pflege – Praxis	276	6.4.3	Problemlagen in der Beziehung zwischen Altenpflegefachkräften und Angehörigen	322
3.5.1	Haltung von Altenpflegerinnen und Altenpflegern zu Menschen unterschiedlicher kultureller und nationaler Herkunft	276	6.5	Familiäre Unterstützung und soziale Netzwerke Älterer	325
3.5.2	Pflegeanamnese bei Menschen mit Migrationshintergrund	276	7	<b>Sexualität im Alter</b>	<b>327</b>
3.5.3	Dolmetscherdienste	277	8	<b>Menschen mit Behinderung im Alter</b>	<b>335</b>
3.5.4	Bedeutung der nonverbalen Kommunikation	277	8.1	Rückblick	335
4	<b>Glaubens- und Lebensfragen</b>	<b>279</b>	8.2	Was bedeutet geistige Behinderung im Alter?	336
4.1	Leben und Lebenseinstellungen	279	8.3	Lebenswelten und Lebensweltorientierung	339
4.2	Glaubensfragen	280	8.3.1	Das Normalisierungsprinzip	339
4.2.1	Religion, Glauben und Spiritualität	281	8.3.2	Soziale Netzwerke	340
4.2.2	Religiosität und Spiritualität im Alter	283	8.4	Lebensqualität	343
4.3	Sterben und Tod – das Ende des Lebens	283	Lernfeld		
4.3.1	Sterbeorte	284			
4.3.2	Sterbephasen nach Elisabeth Kübler-Ross	284		<b>Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen</b>	<b>345</b>
4.3.3	Sterben bei demenziell erkrankten Menschen	286	1	<b>Ernährung und Haushalt</b>	<b>346</b>
4.3.4	Patientenverfügung	287	1.1	Essgewohnheiten in verschiedenen Epochen und Kulturkreisen	346
4.3.5	Sterberituale	287	1.2	Essenswünsche, Esskultur und Essverhalten im Alter	349
4.3.6	Die Rechte Sterbender	292	1.3	Ernährung für Menschen mit Demenz	350
4.4	Trauer – der Abschied vom Leben	292	1.4	Institutionskost	352
4.4.1	Trauerreaktionen	293	1.5	Kostformen	353
4.4.2	Der Trauerprozess	293	1.6	Verpflegungssysteme	355
4.4.3	Probleme unterdrückten Trauerns nach Verena Kast	295	1.7	Speisenverteilsysteme	356
4.4.4	Unterstützung und Betreuung von Trauernden	295	1.8	Haushaltsorganisation und Haushaltshygiene	358
4.4.5	Offene Sterbekultur in Pflegeeinrichtungen	297	1.9	Verwahrlosung im Alter	361
5	<b>Alltag und Wohnen im Alter</b>	<b>298</b>	1.10	Schnittstellenmanagement	364
5.1	Allgemeine Aspekte	298	2	<b>Schaffung eines förderlichen und sicheren Wohnraums und Wohnumfelds</b>	<b>366</b>
5.2	Möglichkeiten der einzel-, gruppen-, familien- und institutionsbezogenen Interventionen	300	2.1	Wohnen und Wohlbefinden	366
5.2.1	Einzelwohnen	300	2.2	Begriff des Wohnens	367
5.2.2	Gruppen- und Familienwohnen	301	2.3	Theoretische Grundlagen	368
5.2.3	Institutionsbezogenes Wohnen	303	2.4	Die optimale Gestaltung einer altersgerechten und barrierefreien Privatwohnung sowie deren Umwelt	369
5.3	Alltagsaktivitäten	304	2.5	Die optimale Gestaltung eines altersgerechten und barrierefreien Heims sowie dessen Umwelt	375
5.4	Verhaltensmodifikationen	305			
5.5	Das Konzept der Lebenslagen	307			
6	<b>Familienbeziehungen und soziale Netzwerke alter Menschen</b>	<b>308</b>			
6.1	Grundlagen zur soziologischen Theorie der Familie	308			
6.2	Das Verhältnis der Generationen auf der Makro- und Mikro-Ebene	312			
6.3	Pflegende Angehörige	316			
6.3.1	Motivation und Belastungen in der familiären Betreuung alter Menschen	317			

3	Wohnformen im Alter	379
4	Hilfsmittel und Wohnraumanpassung	385
4.1	Der Weg zum Hilfsmittel sowie zur Wohnraumanpassung	385
4.2	Technische Hilfen für Demenzerkrankte	390

Lernfeld



## Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbstorganisierten Aktivitäten unterstützen 393

1	Tagesstrukturierende Maßnahmen	394
1.1	Aktivierung älterer, pflegebedürftiger Menschen	395
1.1.1	Vorbereitung der biografieorientierten Aktivierung	397
1.1.2	Beispiele für biografieorientierte Tätigkeiten	398
1.2	Organisatorische Hintergründe der Angebote	400
1.2.1	Strukturelemente des Tagesablaufes in einem Altenheim	400
1.2.2	Zeitliche Anordnung der Aktivierungsangebote	400
1.2.3	Interdisziplinäre Zusammenarbeit	401
1.2.4	Strukturierung des Alltags	402
1.3	Die Leitung einer Gruppe und ihre Voraussetzungen	402
1.4	Formen der Beschäftigung: Einzel- oder Gruppenarbeit	403
1.5	Aktivitäten für alte Menschen planen und gestalten	404
2	Musische, kulturelle und handwerkliche Beschäftigungs- und Bildungsangebote	414
2.1	Professionelle künstlerische Therapieangebote	414
2.2	Künstlerische Betätigung mit Musik	414
2.3	Tanz	416
2.4	Theaterspiel	417
2.5	Aktivieren durch Kommunizieren	417
2.5.1	Das geschriebene Wort – Lesen	418
2.6	Malen, Handwerken und Handarbeit	422
2.6.1	Materialien und Vorgehen	422
2.6.2	Handwerken	423
2.6.3	Malen	423
2.6.4	Basteln – Handarbeit	424
3	Planung und Durchführung von Feiern, Festen und besonderen Anlässen	425
3.1	Feste und Feiern im Jahreslauf und Lebenslauf „Man soll die Feste feiern, wie sie fallen.“	425
3.2	Ausflüge und Reisen	426
3.3	Bildungsangebote	427

4	Medienangebote	429
4.1	Hilfsmittel und Medien für Menschen mit Einschränkungen der Sinnesfunktionen	430
5	Freiwilliges Engagement alter Menschen	431
5.1	Formen ehrenamtlicher Tätigkeit alter Menschen	431
6	Selbsthilfegruppen	433
7	Seniorenvertretungen und Seniorenbeiräte	434
7.1	Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren- vertretungen (BAG SV)	435
7.2	Seniorenbüros	435
7.3	Der Heimbeirat	435

Lernfeld



## Institutionelle und rechtliche Rahmen- bedingungen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen 437

1	Systeme der sozialen Sicherung	438
1.1	Staat und Gesellschaft	438
1.2	Einführung in das Sozialrecht	442
1.3	Die fünf Säulen der Sozialversicherung	449
1.3.1	Krankenversicherung	451
1.3.2	Pflegeversicherung	456
1.3.3	Unfallversicherung	465
1.3.4	Rentenversicherung	467
1.3.5	Arbeitslosenversicherung	469
2	Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens	473
2.1	Gesundheitssystem	473
2.2	Altenhilfesystem	474
3	Vernetzung, Koordination und Kooperation im Gesundheits- und Sozialwesen	477
4	Pflegeüberleitung, Schnittstellenmanagement	479
5	Rechtliche Rahmenbedingungen altenpflegerischer Arbeit	487
5.1	Vertragsrecht	487
5.2	Arbeitsrecht	488
5.3	Erbrecht	488
5.4	Landesheimgesetze	491
6	Betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen in Einrichtungen der Altenhilfe	495

## 3.2



## An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken 499

<b>1</b>	<b>Qualitätsdefinitionen</b>	<b>500</b>
1.1	Was ist Qualität?	500
1.2	Qualität in verschiedenen Ansätzen	501
1.3	Was ist Pflegequalität?	501
<b>2</b>	<b>Rechtliche Grundlagen</b>	<b>504</b>
<b>3</b>	<b>Konzepte und Methoden der Qualitätsentwicklung</b>	<b>505</b>
3.1	Qualitätsstufen	505
3.2	Qualitätsdimensionen	505
3.3	Qualitätsmanagementsysteme	506
3.3.1	Entwicklung und Herkunft des Qualitätsmanagements	506
3.3.2	DIN EN ISO 9000:2000	507
3.3.3	Total Quality Management (TQM)	507
3.3.4	Zertifizierung von Einrichtungen	508
3.4	Qualitätsentwicklung	509
3.5	Methoden und Maßnahmen der Qualitätssicherung	511
3.5.1	Innerbetriebliches Vorschlagswesen (IBV)	511
3.5.2	Pflegevisite	512
3.5.3	Supervision	514
3.5.4	Qualitätszirkel	514
3.5.5	Heimbeirat	515
3.5.6	MDK	515
3.5.7	Berufsverbände	515
3.5.8	Verbraucherschutz	515
3.5.9	TÜV	517
3.5.10	Heimaufsicht	517
<b>4</b>	<b>Fachaufsicht</b>	<b>518</b>
4.1	Pflegemanagement	518
4.2	Stellenbeschreibung	519
4.3	Dienstplangestaltung	520

## 4.1



## Berufliches Selbstverständnis entwickeln 523

<b>1</b>	<b>Geschichte der Pflegeberufe</b>	<b>524</b>
1.1	Geschichtliche Entwicklung der Pflege	524
1.2	Entwicklung des Altenpflegeberufs	528

<b>2</b>	<b>Berufsgesetze der Pflegeberufe</b>	<b>529</b>
2.1	Altenpflegegesetz	529
2.1.1	Berufsbezeichnung	529
2.1.2	Ausbildung	529
2.2	Krankenpflegegesetz	530
2.3	Heilerziehungspflege	531
2.4	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	532

<b>3</b>	<b>Professionalisierung der Altenpflege: Berufsbild und Arbeitsfelder</b>	<b>533</b>
3.1	Pflegeberufe im nationalen und internationalen Bereich	533
3.2	Sozialpflegerisches oder gesundheitspflegerisches Profil?	533
3.3	Arbeitsfelder der Altenpflege	534

<b>4</b>	<b>Berufsverbände und Organisationen der Altenpflege</b>	<b>537</b>
4.1	Pflegeorganisationen und Interessenvertretungen	537
4.2	Gewerkschaften	538
4.3	Pflegekammer	538

<b>5</b>	<b>Teamarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen</b>	<b>539</b>
5.1	Was ist ein Team?	539
5.2	Kooperation mit anderen Berufsgruppen	541

<b>6</b>	<b>Ethische Herausforderungen in der Altenpflege</b>	<b>542</b>
----------	------------------------------------------------------	------------

<b>7</b>	<b>Reflexion der beruflichen Rolle und des eigenen Handelns</b>	<b>543</b>
7.1	Berufswahl und Motivation	543
7.2	Rollenerwartungen und Rollenkonflikte	544

## 4.2



## Lernen lernen 547

<b>1</b>	<b>Lernprozesse und Lerntheorien</b>	<b>548</b>
1.1	Der Lernprozess und das Gehirn	549
1.2	Lerntheorien	552
1.3	Neue Lernformen in pflegerischen Ausbildungen	554
1.4	Emotionen	555
1.5	Motivation	556

2	<b>Lerntechniken und Arbeitsmethoden</b>	557
2.1	Konzentrationsfähigkeit	557
2.2	Lerntypen	558
2.3	Gedächtnistechniken	559
2.4	Methodik und Technik des Lesens und Schreibens	562
2.5	Mitschriften und Protokolle anfertigen	563
2.6	Lernen in Gruppen	564
3	<b>Zeitmanagement</b>	567
3.1	Leistungskurve und Biorhythmus	567
3.2	Zeit- und Arbeitspläne	567
4	<b>Lernen mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien</b>	568
4.1	Recherche in der Bibliothek	568
4.2	Datenbankgestützte und internetbasierte Literaturrecherche	569

#### Lernfeld



4.3

### Mit Krisen und schwierigen Situationen umgehen 571

1	<b>Berufstypische Konflikte und Befindlichkeiten</b>	572
1.1	Individuelle und soziale Konflikte	572
1.1.1	Was ist ein Konflikt?	572
1.1.2	Konfliktformen	572
1.2	Konfliktanalyse, Konfliktlösungsstrategien und Konfliktvermeidung	573
1.2.1	Konfliktanalyse	573
1.2.2	Konfliktlösungsstrategien	576
1.2.3	Konfliktvermeidung	579
1.3	Konfliktgespräch	580
1.4	Berufsanspruch und Berufswirklichkeit	581
1.5	Helfersyndrom	581
1.6	Burnout-Syndrom	582
1.7	Coolout-Phänomen	585
1.8	Mobbing	585
1.9	Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	588
2	<b>Spannungen in der Pflegebeziehung</b>	590
2.1	Sympathie und Antipathie	590
2.2	Macht und Ohnmacht	590
2.2.1	Macht	590
2.2.2	Ohnmacht	592
2.2.3	Empowerment	592
2.3	Ekel und Scham	593
3	<b>Gewalt in der Pflege</b>	594
3.1	Gewalttheorien	594
3.1.1	Die psychoanalytische Triebtheorie	595

3.1.2	Die Dampfkesseltheorie	595
3.1.3	Die Frustrations-Aggressions-Theorie	595
3.1.4	Die Frustrations-Antriebs-Theorie	595
3.2	Ursachen, Erscheinungs- und Ausdrucksformen von Gewalt	596
3.2.1	Formen der Gewalt	596
3.2.2	Risikofaktoren für Gewalt gegen ältere Menschen	596
3.2.3	Freiheitsentziehende Maßnahmen	597
3.3	Gewaltdiagnostik	606
3.4	Präventions- und Lösungsstrategien	606

#### Lernfeld



4.4

### Die eigene Gesundheit erhalten und fördern 607

1	<b>Persönliche Gesundheitsförderung</b>	608
1.1	Gesunde Lebensführung	609
1.2	Suchtgefährdung und Suchtprobleme	609
1.2.1	Was ist Sucht?	609
1.2.2	Suchtprävention	610
2	<b>Arbeitsschutz</b>	611
2.1	Gesetzliche und rechtliche Grundlagen des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung	611
2.1.1	Umgang mit medizintechnischen Geräten	612
2.1.2	Umgang mit Gefahrstoffen	612
2.2	Berufskrankheiten und Arbeitsunfälle	614
2.3	Gesundheitsprobleme am Arbeitsplatz	617
2.4	Betriebliche Gesundheitsförderung	617
2.5	Betriebliches Gesundheitsmanagement	618
3	<b>Stressprävention und Stressbewältigung</b>	620
3.1	Was ist Stress?	620
3.2	Stresstheorien	621
3.2.1	Stressmodell nach Selye	621
3.2.2	Das Stressmodell nach Lazarus	621
3.2.3	Das Stressmodell nach Cannon	622
3.3	Stressprävention und Stressbewältigung	623
3.4	Rückenschonendes Arbeiten	624
4	<b>Kollegiale Beratung und Supervision</b>	627
4.1	Kollegiale Beratung	627
4.2	Supervision	628
4.3	Selbsterfahrung	629

